

Der Verheißung gemäß lässt der Eucharistische Tisch
Christus in uns und uns in Christus wohnen,
wie Er gesagt hat: «Bleibet in mir und ich bleibe in euch!»
Ist aber Christus in uns, was fehlte uns dann noch?
Welches Gut könnte uns da noch entgehen?
Wenn wir in Christus bleiben, was werden wir da noch begehren?
Ist Er doch unser Bewohner und unser Haus.
Wie selig sind wir, ob dieses Hauses!

Selig, dass wir für einen solchen Gast zur Wohnung geworden sind!
Welches Gut stünde da nicht denen zur Verfügung,
die sich in einer solch glücklichen Lage befinden?
Was haben die noch zu tun mit der Verderbnis,
die von daher Erleuchtung empfangen?
Welches Übel dürfte sich erheben
gegen eine solche Anhäufung des Guten?
Welch Gegenwärtiges könnte sich behaupten,
welch Abwesendes vermöchte dem etwas hinzuzufügen,
wenn Christus so real mit uns ist,
uns so vollkommen durchdringt,
uns so vollständig in Besitz nimmt und uns umfängt?
Die von außen uns umschwirrenden Pfeile hindert Er, uns zu treffen,
da Er Selbst uns allseitig umgibt; Er ist ja das Haus.
Das im Innern weilende Verderbliche stößt und treibt Er hinaus,
Er ist ja der Bewohner, der das Haus ganz mit sich Selber erfüllt.

Denn nicht nur an dem Seinigen,
sondern an Ihm Selbst haben wir Anteil.
Nicht nur einige Strahlen oder einen Lichtschein,
sondern den Sonnenball Selbst haben wir in unseren Seelen
empfangen.
So bewohnen wir und werden wir bewohnt,
werden erfüllt und umfängen die Fülle,
werden Christo vermischt und mit Ihm einen Geist.

(Aus Nikolaus Kabasilas, Vom Leben in Christus, IV,6–8)